



Handreichung zum InLab-Handapparat



Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhalt

Handreichung zum InLab-Handapparat	1
Informationen zur Handreichung für den InLab Handapparat	4
Arbeitsbereichsübergreifende Literatur	5
BECK, S. (2007) : Schlüsselqualifikationen im Spannungsfeld von Bildung und Qualifikation - Leerformel oder Integrationskonzept? Analyse einer berufspädagogischen Debatte. Stuttgart: IBW Hohenheim.....	5
PRENZEL, M. (2008) : PISA 2006 in Deutschland. Die Kompetenzen der Jugendlichen im dritten Ländervergleich. Münster [u.a.]: Waxmann.	7
SCHLEMMER, E. /; GERSTBERGER H. (2008): Ausbildungsfähigkeit im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis . 1. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.....	9
gutschrift richtig gut schreiben: Diagnose und Fördersystem der Schriftkompetenz an Berufskollegs. Ein Netzwerkprojekt.	11
REIßIG, B. / GAUPP, N / LEX, T. (2008): Hauptschüler auf dem Weg von der Schule in die Arbeitswelt. Übergänge in Arbeit, Band 9. München: Deutsches Jugendinstitut.	13
DIEFENBACH, H. (2008): Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien im deutschen Bildungssystem. Erklärungen und empirische Befunde. 2., aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden.....	14
OSWALD, I. (2007): Migrationssoziologie. Konstanz: UVK Verlag-Ges.....	15
KREMER, H.-H. (Hrsg.) (2007) : Lernen in medienbasierten kooperativen Lernumgebungen – Modellversuch KooL.	16
DIESNER, I. ET AL. (HRSG.) (2008): Selbstgesteuertes und kooperatives Lernen. Good-Practice-Beispiele aus dem Modellversuchsprogramm SKOLA.	17
KUNZE, I. / SOLZBACHER, C. (HRSG.) (2009): Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II.....	18
MÜNK, D. / RÜTZEL, J. /SCHMIDT, C. (HRSG.) (2010): Labyrinth Übergangssystem. Forschungserträge und Entwicklungsperspektiven der Benachteiligtenförderung zwischen Schule, Ausbildung und Beruf.	19
Schwerpunkt: Förder- und Entwicklungsplanung	20
KOCH, B. / KORTENBUSCH, J. (2007): Individuelle Förderplanung Berufliche Integration. Benachteiligte Jugendliche finden ihren Weg von der Schule in den Beruf. Bielefeld: Bertelsmann.....	20
MUTZECK, W. (Hrsg.): Förderplanung. Grundlagen, Methoden, Alternativen. 3. Auflage. Weinheim/Basel: Beltz.	22
Schwerpunkt: Schülerbetriebspraktikum – Organisation und didaktische Innovation	24
KÖNKE, I. (2005): Das BERUFSPRAKTIKUM. Vorbereitung - Durchführung - Nachbereitung; mit Kopiervorlagen. 1. Aufl. Donauwörth: Auer.....	24
ESSER, S. (2008): Mein Betriebspraktikum. Arbeitsblätter zur Vorbereitung, Durchführung und Auswertung. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.....	26
Schwerpunkt: Rollenbasierte Kompetenzbilanz zur beruflichen Orientierung.....	28

FAMULLA, G. E. et al. (2008) : Berufsorientierung als Prozess. Persönlichkeit fördern, Schule entwickeln, Übergang sichern.....	28
INSTITUT FÜR BERUFLICHE BILDUNG, ARBEITSMARKT UND SOZIALPOLITIK – INBAS (HRSG.) (2006) : Jugendliche mit Migrationshintergrund im Übergang Schule – Beruf. Berichte und Materialien. Band 15.	29

Informationen zur Handreichung für den InLab Handapparat

Die vorliegende Handreichung ist als zusätzliche Information und Orientierungshilfe für die Verwendung des InLab-Handapparats gedacht. Sie soll vor allem einen Überblick und eine Einordnung der im Handapparat bereitgestellten Literatur ermöglichen. Ebenso sollen Orientierungspotentiale, Anwendungsbezüge und kritische Kommentare, Diskussionspunkte und weiterführende Fragestellungen in Bezug auf die Verwendungsmöglichkeiten innerhalb des gesamten Projektkontextes sowie der einzelnen Arbeitsbereiche aufgezeigt werden.

Der Aufbau der Handreichung folgt dabei der Struktur, dass zunächst Bezug auf die arbeitsbereichsübergreifende Literatur genommen wird, welche zentrale Aspekte, relevante Fragestellungen und Problemlagen im Übergangssystem sowie Fragen zum kooperativen Lernen und der selbstgesteuerten Kompetenzentwicklung aufgreift. In diesem Zusammenhang wird zunächst Literatur zum Bereich Basis-/ Schlüsselkompetenzen und Ausbildungsfähigkeit beleuchtet und das Projekt „gutschrift“ | als ein potentielles Diagnose- und Fördersystem der Schriftkompetenz an Berufskollegs vorgestellt. Die Bereitstellung dieses Instruments inklusive entsprechender Fortbildungen für die Lehrkräfte der beteiligten Berufskollegs wird zunächst im Rahmen des InLab-Projekts gewährleistet. Im Anschluss wird Literatur mit Fragestellungen im Kontext multikultureller Lebens- und Arbeitswelten bzw. darin handelnder Akteuren unter anderem mit der „Schnittstellenproblematik zwischen Schule und Beruf“ aufgegriffen. Bevor es zur Vorstellung und Einordnung der eher arbeitsbereichsspezifischen Literatur (Förder- und Entwicklungsplanung, Betriebspraktika, Berufsorientierung und Übergänge) kommt, erfolgt zunächst eine kurze Vorstellung zweier Bücher, die sich thematisch mit medienbasierten und kooperativen sowie selbstgesteuerten Lernumgebungen auseinandersetzen.

Die vorliegende Handreichung wurde im Februar 2010 von der nachstehenden Autorengruppe verfasst:

BEUTNER, MARC
FREHE, PETRA
GOCKEL, CHRISTOF
KREMER, H.-HUGO
POLIVKA, SABRINA
ROSE, SEBASTIAN
ZOYKE, ANDREA



Arbeitsbereichsübergreifende Literatur

BECK, S. (2007) : Schlüsselqualifikationen im Spannungsfeld von Bildung und Qualifikation - Leerformel oder Integrationskonzept? Analyse einer berufspädagogischen Debatte. Stuttgart: IBW Hohenheim.

Schlagwörter: Schlüsselqualifikation, Bildung, Qualifikation, Kompetenz, Berufspädagogik, Berufsbildung

Inhalt und Hintergrund

Der vorliegende Band befasst sich mit dem in den 70er Jahren durch DIETER MERTENS angestoßenen und bis heute kontrovers diskutierten Konzept der Schlüsselqualifikationen und versucht dessen Lebenszyklus und dessen Entstehungszusammenhang nachzuzeichnen. Um eine begriffliche Klarheit in diesem durch Unschärfe gekennzeichneten Konzept zu gewährleisten konkretisiert BECK zentrale und oft in unzulässiger Weise synonym verwendete Begriffe innerhalb dieser Debatte und versucht diese voneinander abzugrenzen. Desweiteren diskutiert er die Frage bezüglich Leistungen und Versäumnissen innerhalb dieser Debatte und stellt heraus, inwieweit der von MERTENS ursprünglich arbeitsmarktorientierte Ansatz der Schlüsselqualifikationen, welcher als Antwort auf den beschleunigten Strukturwandel in Wirtschaft und Gesellschaft gedacht war, durch andere Konzepte ergänzt bzw. ersetzt wurde. Als zentrale und leitende Fragestellungen untersucht BECK, (a) wie Schlüsselqualifikationen in den Kontext von Bildung und Qualifikation eingeordnet werden können, (b) ob diese die Zielkategorien berufspädagogischen Handelns – also Bildung und Qualifikation - zu integrieren vermag (Integrationsthese), oder (c) ob es sich bei dem Konzept der Schlüsselqualifikationen aufgrund der oft diskutierten Inhaltslosigkeit vielmehr um eine bildungs- und qualifikationstheoretische Leerformel handelt, die in Wahrheit andere Funktionen besetzt. Insgesamt kommt Beck zu dem Ergebnis, dass der Begriff der Schlüsselqualifikationen aus wissenschaftlicher Sicht entleert, entwertet und somit nicht haltbar sei (vgl. S. 124). Vielmehr scheint der Ansatz der Schlüsselqualifikationen heute „von dem Konzept der beruflichen Handlungskompetenz abgelöst zu werden“ (S. 151).

Orientierungspotenziale für InLab

Innerhalb des Projekts InLab wird die individuelle Förderung und selbstgesteuerte Kompetenzentwicklung für multikulturelle Lebens- und Arbeitswelten in der berufsschulischen Grundbildung thematisiert und zu fördern versucht. In diesem Kontext nehmen Basiskompetenzen und Ausbildungsfähigkeit eine zentrale und den Arbeitsbereichen übergeordnete Bedeutung ein und weisen vielfältige Parallelen zu dem Begriff der Schlüsselqualifikationen auf. Deshalb scheint eine Annäherung und Auseinandersetzung mit dem übergeordneten und bereits Anfang der 1970er Jahre geprägten Begriff der Schlüsselqualifikationen sinnvoll. Der vorliegende Band gibt hier einen guten Überblick und kann aufgrund der zahlreichen Literaturhinweise und -angaben als Ausgangspunkt einer vertiefenden Auseinandersetzung und Analyse in diesem Bereich herangezogen werden. Die am Ende eines jeden Kapitels formulierten Thesen fassen zentrale Aussagen in prägnanter Form zusammen und geben dem Leser somit eine zusätzliche Orientierung. Die bewusste Ausklammerung und der Verzicht grundlegende Sachverhalte innerhalb der Schlüsselqualifikationsdebatte darzustellen, lässt einen Rückgriff auf die vom Autor genannten Quellen zumindest partiell notwendig erscheinen.

Diskussionspunkte, kritische Anmerkungen und weitergehende Fragen

- In welchem Verhältnis steht der Begriff der Schlüsselqualifikationen zu den Begriffen der Basiskompetenz und Ausbildungsfähigkeit? Wie unterscheiden sich diese und welche Gemeinsamkeiten existieren?
- Lassen sich zentrale Aspekte der Schlüsselqualifikationsdebatte curricular verankern oder handelt es sich um ein zu abstraktes Konzept?
- Was bringt die z. T. sehr abstrakt geführte Debatte für den Unterrichtsalltag?
- Welche Relevanz besitzen die diskutierten Inhalte und Qualifikationen für Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem?
- Wie kann die Debatte um Schlüsselqualifikationen für die individuelle Förder- und Entwicklungsplanung, die rollenbasierte Kompetenzbilanz sowie für den Bereich der Praxisphasen nutzbar gemacht werden? Gibt es bestimmte Fähigkeitsbereiche, die für die einzelnen Teilbereiche besonders relevant sind?
- Ist die Idee einer überfachlichen und persönlichkeitsorientierten Qualifizierung durch das Konzept der beruflichen Handlungskompetenz besser umsetzbar als durch jenes von MER-TENS?

PRENZEL, M. (2008) : PISA 2006 in Deutschland. Die Kompetenzen der Jugendlichen im dritten Ländervergleich. Münster [u.a.]: Waxmann.

Schlagwörter: Schulleistungen, PISA, Kompetenz Kompetenzstufen, Bildungserfolg, Bildungsstandards, Bildungsbeteiligung, soziale Disparitäten, Nachmittagsangebote, Migrationshintergrund

Inhalt und Hintergrund:

Das vorliegende Buch stellt die Ergebnisse der 2006 durch die OECD koordinierte PISA-Studie (Programme for International Student Assessment) vor und analysiert ihre Ergebnisse in den Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften sowohl vor einem nationalen als auch einem internationalen Kontext. Mithilfe der PISA-Studie sollen vorhandene und basale Kompetenzen von fünfzehnjährigen Schülerinnen und Schülern erfasst werden, welche „aufgrund der aktuellen Forschungslage als notwendige Voraussetzungen für weiterführende Lern- und Bildungsprozesse angesehen werden“ (S. 35). Während die vorangegangenen PISA-Studien den Schwerpunktbereich Lesen (PISA 2000) bzw. Mathematik (PISA 2003) untersuchten, steht im dritten Ländervergleich der naturwissenschaftliche Bereich im Mittelpunkt des Interesses. Unter der Berücksichtigung des Zusammenhangs der Merkmale der Schulen sowie des sozialen und kulturellen Hintergrunds der Jugendlichen wird die vorliegende Untersuchung mit den Ergebnissen der ersten und zweiten PISA-Erhebungen abgeglichen, sodass Veränderungen und Entwicklungen aufgezeigt und beschrieben werden können. Desweiteren werden Aspekte zu den Bereichen *‘Nachmittagsangebot im Sekundarbereich und ihre Nutzung durch die Schülerinnen und Schüler’*, *‘Soziale Disparitäten des Kompetenzerwerbs und der Bildungsbeteiligung in den Ländern: Vergleiche zwischen PISA 2000 und 2006’*, sowie zum Bereich *‘Der Bildungserfolg von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den deutschen Ländern’* beleuchtet.

Orientierungspotenziale für InLab:

Das vorliegende Buch gibt einen guten Überblick über die vorhandenen Kompetenzen bei fünfzehnjährigen Jugendlichen in den Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften. Da diese Bereiche in der Literatur u.a., wenn auch in unterschiedlicher Intensität, als Basiskompetenzen für gesellschaftliche Partizipation sowie für persönlichen und beruflichen Erfolg angesehen werden, kann das Buch bei der Herausbildung eines - u.U. erweiterten - (Basis)Kompetenzverständnisses helfen. Darüber hinaus scheinen insbesondere die Kapitel *‘Soziale Disparitäten des Kompetenzerwerbs und der Bildungsbeteiligung in den Ländern: Vergleiche zwischen PISA 2000 und 2006’* sowie *‘Der Bildungserfolg von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den deutschen Ländern’* für die in InLab fokussierte Zielgruppe relevant, da sich insbesondere das Übergangssystem mit dieser Thematik konfrontiert sieht.

Diskussionspunkte, kritische Anmerkungen und weitergehende Fragen:

- Können Schülerinnen und Schüler, die nach PISA-Maßstäben als kompetent eingestuft werden, auch tatsächlich in einer realen (beruflichen) Situation adäquat handeln?
- Kann das nach PISA formulierte Kompetenzverständnis auf berufliche Schulen, insbesondere das Übergangssystem übertragen werden oder sind Modifikationen und Transferleistungen notwendig, da es sich hier um eine andere Schulform handelt?

- Ist der Begriff der Basiskompetenzen (Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften) nach PISA ausreichend oder müsste er ggf. erweitert werden?
- Welche Relevanz besitzen die diskutierten Kompetenzen für Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem?
- Über welche Kompetenzstufen verfügen Schülerinnen und Schüler des Übergangssystems?
- Die in PISA verwendete Definition für den Begriff Migrationshintergrund ist eine andere als die im Projekt InLab verwendete.

SCHLEMMER, E. /; GERSTBERGER H. (2008): Ausbildungsfähigkeit im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis . 1. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schlagwörter: Ausbildungsfähigkeit, Ausbildungsreife, Kompetenz, Übergang Schule/Arbeitswelt, Allgemeine Bildung, Berufliche Bildung, berufliche Eignung, Globalisierung, gesellschaftliche Partizipation, Bildungsprozesse, lebenslanges Lernen.

Inhalt und Hintergrund:

Der vorliegende Reader basiert auf der Grundlage des Symposiums „Ausbildungsfähigkeit im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Praxis“ vom November 2006. Er umfasst insgesamt 14 Beiträge, welche sich thematisch drei differenten Dimensionen zuordnen lassen: (1) der Bildungssoziologische Dimension, (2) der Erziehungswissenschaftliche Dimension sowie (3) dem Bereich Didaktik und Unterrichtsforschung im Übergang Schule/Beruf. Im Folgenden werden die Inhalte der einzelnen Beiträge kurz skizziert.

ELISABETH SCHLEMMER nähert sich in der Einleitung des Bandes in Form von acht Thesen der Frage an, was Ausbildungsfähigkeit ist und wie sich diese aus bildungstheoretischer Sicht einordnen lässt.

HANS-PETER BLOSSFELD untersucht die Effekte des Globalisierungsprozesses in modernen Gesellschaften und stellt die Frage, ob der Wandel der Arbeitsmarktsituation mit einer wachsenden Unsicherheit einhergeht.

KARIN SCHITTENHELM untersucht die Thematik `Statuspassagen junger Frauen zwischen Schule und Berufsausbildung im interkulturellen Vergleich`.

MICHAEL WINKLER fragt, ob Ausbildungsfähigkeit ein pädagogisches Problem sei. In diesem Zusammenhang nimmt er Bezug auf die Kompetenzforschung und rekurriert auf die Thüringer Studie „Ausbildungsfähigkeit von Regel und Berufsschülern“.

ULRICH TRAUTWEIN, OLIVER LÜDTKE, MICHAEL BECKER, MARKO NEUMANN und GABRIEL NAGY stellen die Sekundarstufe I in den Spiegel der empirischen Sozialforschung und beleuchten die Schulleistungsentwicklung, Kompetenzniveaus sowie die Aussagekraft von Schulnoten.

REINHARD HILKE geht in seinem Beitrag insbesondere auf Fragestellungen der beruflichen Eignung, deren Diagnostik, dem Verständnis von Ausbildungsreife ein und kommentiert den vom `Nationalen Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs` entwickelten Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife.

Eberhard Jung beschreibt in seinem Beitrag die Begriffe Ausbildungsreife, Berufseignung sowie Vermittelbarkeit und charakterisiert den Begriff der Arbeits- und Berufsfindungskompetenz als Begriff, welcher übergangsspezifisches Wissen und Können in einer zeitgemäßen Weise bündelt.

MANFRED ECKERT beschreibt in seinem Beitrag Defizite und Entwicklungen in der Berufsvorbereitung und stellt die Frage, was einen gelingenden Übergang von der Schule in den Beruf kennzeichnet.

THOMAS ECKERT befasst sich in seinen Beitrag mit dem Thema `Ausbildungsfähigkeit und lebenslanges Lernen unter biographischer und sozialtheoretischer Perspektive`. Außerdem geht er kurz auf den Bereich Beteiligung an beruflichen Weiterbildung ein.

MARTIN BÖHNISCH eröffnet mit seinem Beitrag 'Ausbildung von argumentativ-logischen Fähigkeiten' den Bereich Didaktik und Unterrichtsforschung im Übergang Schule/Beruf indem er Schülertexte von Haupt- und Realschülern einer 9. Klasse hinsichtlich der Argumentationslogik rekonstruiert.

Fehlende schulische Kompetenzen, insbesondere im Bereich des Lesens und Schreibens gelten oft als Ursache dafür, dass es vielen SchülerInnen nicht gelingt, eine Ausbildung an ihre Regelschulzeit anzuschließen. Diesen Umstand nehmen WERNER KNAPP, HARALD PFAFF UND SYBILLE WERNER als Ausgangspunkt für ihren Beitrag 'Kompetenzen im Lesen und Schreiben von Hauptschülerinnen und Hauptschülern für die Ausbildung – eine Befragung von Handwerksmeistern'.

HERBERT GERSTENBERGER beleuchtet in seinem Aufsatz das Thema 'Aspekte der Interdisziplinarität im naturwissenschaftlichen Unterricht und mögliche Effekte auf Ausbildung und Beruf'.

JÜRGEN SEIFRIED untersucht die Bedeutung von Vorwissen und Bildungsabschlüssen für die Wirksamkeit von Lernarrangements in der kaufmännischen Erstausbildung.

Orientierungspotenziale für InLab:

Innerhalb des Übergangssystems sollen Jugendliche u.a. Kenntnisse und Kompetenzen erwerben, die eine tragbare Basis für den Übergang in das Berufsleben darstellen und die Schülerinnen und Schüler beim Prozess der beruflichen Orientierung unterstützen. Innerhalb dieses Kontextes kann der Förderung und Schaffung von Ausbildungsfähigkeit eine zentrale Rolle zugesprochen werden. Wodurch und lässt sich aber dieses Konstrukt beschreiben und wie kann es zu anderen Termini abgegrenzt werden? Was sind Gelingensbedingungen im Übergang von der Schule in den Beruf und welche Konsequenzen erwachsen aus strukturellen Veränderungen innerhalb einer Volkswirtschaft? Diese und weitere Fragen versucht der vorliegende Reader aus differenten Blickwinkeln zu beleuchten und bietet somit ein gutes Orientierungs- und Sensibilisierungspotential rund um den teils nebulösen Begriff der Ausbildungsfähigkeit. Als hilfreiche Ergänzung zu diesem Reader empfiehlt sich der vom Nationalen Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland erarbeitete Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife¹.

Diskussionspunkte, kritische Anmerkungen und weitergehende Fragen:

- Reicht das hier verwendete Verständnis von Ausbildungsfähigkeit aus?
- Sind alle Aspekte innerhalb dieser Diskussion als gleichwertig zu betrachten oder gibt es Unterschiede bezüglich deren Relevanz?
- In welchem Verhältnis stehen die Konstrukte Ausbildungsfähigkeit und Basiskompetenzen?
- Wie kann die Förderung von Ausbildungsfähigkeit in Praxisphasen, rollenbasierte Kompetenzbilanzen sowie in die Förder- und Entwicklungsplanung gelingen?
- Inwieweit ist die geführte Debatte politisch motiviert?
- Wie kann Ausbildungsfähigkeit als gesamtschulische Maßnahme gefördert und in den Unterrichtsalltag integriert werden?

¹ <http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/Veroeffentlichungen/Ausbildung/Kriterienkatalog-zur-Ausbildungsreife.pdf> (zuletzt abgerufen am 05.02.2010)

gutschrift| richtig gut schreiben: Diagnose und Fördersystem der Schriftkompetenz an Berufskollegs. Ein Netzwerkprojekt.

Schlagwörter: Schriftkompetenz, Diagnose- und Fördersystem

Inhalt und Hintergrund

Schriftkompetenz als Basiskompetenz und Teil von Ausbildungsfähigkeit nimmt nach Einschätzung vieler Experten eine exponierte Rolle in gesellschaftlichen, beruflichen und in privaten Kontexten ein. Das BMBF (2007) kommt beispielsweise in einer entsprechenden Expertise zu folgender Einschätzung: „Lesekompetenz ist eine Schlüsselqualifikation par excellence und eine zentrale Voraussetzung für die Teilnahme an vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Umgekehrt sind die Möglichkeiten, den Einstieg ins Berufsleben mit schwachen Lesefähigkeiten zu finden, deutlich herabgesetzt.“² Prekär erscheint vor diesem Hintergrund der Umstand, dass vor allem Schülerinnen und Schülern des Übergangssystems häufig mit entsprechenden Defiziten in Verbindung gebracht werden. Nach Einschätzung des gutschrift| Referenzzentrum für Diagnostik der Schriftkompetenz in Dortmund schlägt sich mangelnde Schriftkompetenz an Berufskollegs beispielsweise ein einer hohen Zahl von Ausbildungsabbrüchen, einer Überforderung durch die Lehrpläne, Klagen der IHKs über mangelhafte Ausbildungsfähigkeit sowie Nachteile in beruflichen und sozialen Zusammenhängen nieder. Da die Förderung der Schriftsprache als wesentlicher Teil individueller Förderung an Berufskollegs postuliert wird, findet das Projekt zusätzlich eine Legitimationsbasis durch das Schulgesetz NRW (§1 (1)), wonach jeder junge Mensch ein Recht auf Bildung, Erziehung und individuelle Förderung hat. Die Förderung und Vermittlung von Schriftsprachkompetenz scheint insbesondere an Berufskollegs nicht trivial, da sie nicht originärer Gegenstand der (Fach-)Lehrerausbildung ist. Genau an dieser Stelle soll gutschrift| einen entsprechenden Beitrag leisten: Auf der Basis von linguistischen Kompetenzmodellen soll das Projekt unter Berücksichtigung konkreter didaktischer Grundsätze insbesondere a) zur Diagnose und visueller Illustration individueller Stärken und Schwächen auf der Grundlage eines validierten Testverfahrens, b) zum Kompetenzaufbau durch einen individuellen Förderplan auf der Grundlage der vorangegangenen Diagnose sowie c) zur Weiterentwicklung der Diagnosekompetenz der Lehrenden beitragen.

Orientierungspotenziale für InLab

Das Projekt gutschrift| richtig gut schreiben bietet als Diagnose- und Fördersystem von Schriftkompetenz an Berufskollegs einen möglichen Zugang, den Kompetenzbereich der Schriftsprache bei Schülerinnen und Schülern des Übergangssystems gezielt zu diagnostizieren und zu fördern. Die übersichtliche visuelle Aufbereitung der internetbasierten Auswertung bietet eine zeiteffiziente Möglichkeit, Schülern eine Rückmeldung über ihre bestehenden Stärken und Entwicklungsbedarfe im Bereich der Schriftkompetenz zu geben. Ein primärer Förderbedarf an Berufskollegs scheint vor allem auf der erweiterten Stufe lautanalytischer und grammatischer Fähigkeiten zu bestehen. Innerhalb des InLab-Projekts kann das Instrument insbesondere für die Verbesserung des als zentral und essentiell geltenden Bereichs schriftsprachlicher Basiskompetenzen genutzt werden, welche grundsätzlich als notwendig für die gesellschaftliche und berufliche Partizipation angesehen und insbesondere im Kontext von Ausbildungsfähigkeit häufig diskutiert werden.

² Bundesministerium für Bildung und Forschung (2007): Bildungsforschung Band 17. Förderung von Lesekompetenz – Expertise. Bonn, Berlin 2007. S. 6

Diskussionspunkte, kritische Anmerkungen und weitergehende Fragen

- Welches Kompetenzverständnis liegt dem Projekt gutschrift| zugrunde? In welchem Verhältnis steht es zu einem wirtschaftspädagogisch verstandenen handlungsorientierten Kompetenzverständnis?
- Wie kann der Bezug zu beruflichen Situationen hergestellt werden?
- Wie können geeignete und förderliche Lernumgebungen bzw. Lernaufgaben gestaltet werden?
- Was sind notwendige Voraussetzungen, damit das Projekt gutschrift| als Diagnose- und Fördersystem der Schriftkompetenz in den Unterrichtsalltag als fächerübergreifende Maßnahme implementiert werden kann?
- Welcher Abstimmungsbedarf ist zwischen den beteiligten Fachlehrkräften für eine erfolgreiche Implementierung zu leisten und wie häufig sollte gutschrift| eingesetzt werden, damit eine adäquate Entwicklung gewährleistet scheint?
- Sind die zwei vorhandenen Niveaustufen mit berufsspezifischer Wortauswahl zur Messung der vorhandenen Schriftkompetenz ausreichend, um das breit gefächerten Bildungsangebote und die zum Teil sehr heterogenen Voraussetzungen/ Entwicklungsstände der Schülerinnen und Schüler adäquat abzubilden?

REIßIG, B. / GAUPP, N / LEX, T. (2008): Hauptschüler auf dem Weg von der Schule in die Arbeitswelt. Übergänge in Arbeit, Band 9. München: Deutsches Jugendinstitut.

Aufbau / Inhalt

Die Aufgabenbereiche des Deutschen Jugendinstituts e.V. (DJI) sind die Lebensverhältnisse von Kindern, Jugendlichen und Familien zu analysieren, die Initiierung und wissenschaftliche Begleitung von Modellprojekten der Jugend- und Familienhilfe sowie sozialwissenschaftliche Dienstleistungen. Das DJI Übergangspanel wurde von dem Forschungsschwerpunkt „Übergänge in Arbeit“ durchgeführt und stellt die gewachsenen Probleme, die besonders bildungsbenachteiligte Jugendliche beim Übergang von der Schule in Ausbildung und Arbeit haben, dar. Der Betrachtungszeitraum dieser Längsschnittuntersuchung ist von 2004 bis 2009 und soll zum einen Bildungsverläufe aufdecken und zum anderen Determinanten dieser verschiedenen Verlaufsmuster identifizieren.

Im *ersten* Teil werden das Design und die Fragestellung des DJI Übergangspanels näher dargestellt.

Im *zweiten* Abschnitt werden die Zielgruppe ‚Hauptschüler‘ sowie deren Merkmale und Voraussetzungen vor dem Übergang in eine Ausbildung oder berufsvorbereitende Maßnahme betrachtet.

Der *dritte* Teil beschäftigt sich mit den unterschiedlichen Bildungswegen der Jugendlichen ausgehend von den Plänen und Erwartungen der Hauptschüler bis hin zur Ausbildungssituation der Jugendlichen und die damit verbundene Problematik. An dieser Stelle wird offenkundig, dass zwar Jugendliche mit einem Hauptschulabschluss insgesamt schlechte Chancen am Arbeitsmarkt haben, dieses sich jedoch für Jugendliche mit Migrationshintergrund noch problematischer darstellt (vgl. Kapitel 3.4, S. 70 f.). Des Weiteren befasst sich dieser Abschnitt mit der Wirkung des Übergangssystems zum einen als ‚Zwischenschritt‘ zur Verbesserung der Berufseinstiegschancen und zum anderen mit der Problematik des Übergangssystems als ‚Warteschleife‘, da der Berufseinstieg nicht garantiert werden kann (vgl. Kapitel 4, S. 82 ff.). Abschließend werden im *dritten* Teil die Übergangswege von Schülern aus bayrischen Praxisklassen analysiert, in denen die Jugendlichen speziell durch Betriebspraktika auf den Übergang in eine Ausbildung vorbereitet und begleitet werden (vgl. Kapitel 5, S. 99 ff.).

Im *vierten* Teil stehen Einflussfaktoren auf Übergangswege im Vordergrund. Hierbei spielen besonders sozio-strukturelle Aspekte sowie Folgen durch eine ungleiche Platzierung und Diskriminierung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine Rolle (vgl. insb. Kapitel 7, S. 136 ff.).

Der *fünfte* Abschnitt beschäftigt sich abschließend mit der methodischen Vorgehensweise und den konzeptionellen Überlegungen des Übergangspanels.

DIEFENBACH, H. (2008): Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien im deutschen Bildungssystem. Erklärungen und empirische Befunde. 2., aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden.

Aufbau / Inhalt

Die Situation von Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien im deutschen Schulsystem ist im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Ergebnisse der PISA-Studie aus dem Jahr 2000 (OECD 2001) und – weniger pointiert – der PISA-Studie von 2003 in das Bewusstsein der Öffentlichkeit und der Bildungspolitiker gerückt. Für die schlechten Ergebnisse, die die Schüler an Deutschlands Schulen im Rahmen dieser Studie erzielten, wurden von einigen die Schüler aus Migrantenfamilien verantwortlich gemacht. Die Monographie von DIEFENBACH (2008) gibt insgesamt einen guten Überblick über die Bildungssituation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Deutschland.

In *Kapitel 2* wird die Situation, die Stellung sowie der Bildungserfolg dieser Jugendlichen im Vergleich zu ihren deutschen Altersgenossen genauer betrachtet.

In *Kapitel 3* werden die Problematik sowie die Art und das Ausmaß dieser Bildungsbenachteiligung analysiert.

Kapitel 4 beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit schulische Nachteile von Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien als Benachteiligung aufgefasst werden können, und inwieweit es notwendig ist, die Ursachen für die existierenden Nachteile festzustellen. Eine absichtliche oder unabsichtliche Diskriminierung der Kinder und Jugendlichen aus Migrantenfamilien durch die Institutionen des Bildungssystems bzw. durch deren Repräsentanten ist ebenso eine mögliche Ursache wie Defizite auf Seiten der Schüler aus Migrantenfamilien oder ihrer Eltern. In diesem Kapitel erfolgt eine umfassende Analyse möglicher Erklärungen für die schulischen Nachteile anhand verschiedener Theorien aus der Fachliteratur, wie bspw. die ‚humankapitaltheoretische Erklärung‘ vgl. Kapitel 4.2, S. 100). Abschließend werden über die Zusammenfassung der Nachteile Überlegungen zum aktuellen Forschungsstand sowie Diskurs angestellt.

In *Kapitel 5* werden Folgerungen aus den zuvor erläuterten Ergebnissen und Erkenntnissen für die pädagogische Praxis und die Bildungspolitik abgeleitet.

Das vorliegende Buch endet mit einer *Zusammenfassung* der Ergebnisse sowohl des beschreibenden als auch des theoretischen und empirischen Teils sowie der hierauf basierenden Überlegungen zum Stand der Forschung und zu den Implikationen für die pädagogische Praxis und die Bildungspolitik.

OSWALD, I. (2007): Migrationssoziologie. Konstanz: UVK Verlag-Ges.

Aufbau / Inhalt

Im Zuge der Globalisierung wird Migration zur Norm und führt dadurch zu einer Veränderung in der Sozialstruktur einer Gesellschaft. OSWALD (2007) gibt eine soziologische Einführung in das Themenfeld Migration.

Im *ersten Kapitel* liegt ein Schwerpunkt auf soziologischen Aspekten der Migrationsforschung. Grundlegend ist hierbei die Begriffsklärung und Definition von ‚Migration‘.

Im *zweiten Kapitel* erfolgt ein ‚historischer Abriss‘ in Bezug auf den Verlauf von Wanderungen und wird im *dritten Kapitel* durch die Darstellung der ‚Migration in der modernen Gesellschaft‘ ergänzt. Hierbei wird besonders der Unterschied der einzelnen Ursachen von Migration – bspw. der Unterschied zwischen Arbeits- und Flüchtlingsmigration – deutlich. Migrationstheorien dienen in diesem Zusammenhang als Grundlage aktueller Entwicklungen.

In Bezug auf das Forschungsprojekt InLab spielt *Kapitel 4* durch Anknüpfungspunkte an aktuelle Themengebiete, wie z. B. Ethnizität und Integrationsforschung eine wichtige Rolle. Die Bedeutung von ethnischen Gruppenbildungen und differenzierten Integrationsmodellen sowie Überlegungen einer Fremd- und Selbstverortung stehen hierbei im Vordergrund (vgl. Kapitel 4.2; 4.4; 4.7).

In *Kapitel 5* werden Aspekte und Folgen von Globalisierung und internationaler Migration dargestellt.

Weiterführend werden in *Kapitel 6* die Migrationspolitik und insbesondere die neuen Regelungen des Zuwanderungsgesetzes in Deutschland dargestellt.

KREMER, H.-H. (Hrsg.) (2007) : Lernen in medienbasierten kooperativen Lernumgebungen – Modellversuch KooL.

Schlagwörter: Kooperatives Lernen, selbstgesteuertes Lernen, medienbasiertes Lernen, Neue Medien, Web2.0 und Social Software, Innovation in Schule, Modellversuch

Inhalt und Hintergrund

Neue Medien, kooperatives und selbstgesteuertes Lernen sind Schlagworte, die im Kontext von Lehren und Lernen immer wieder in den Blick geraten. Der Modellversuch KooL hat sich zur Aufgabe gemacht, diese Aspekte nicht getrennt voneinander zu betrachten, sondern sie didaktisch zu vereinen: Ausgehend von Anforderungen beruflicher Bildungsgänge werden Nutzungskonzepte für den didaktisch geplanten Einsatz neuer Medien entwickelt. Der Sammelband, der sich aus Beiträgen der wissenschaftlichen Begleitung (Professur für Wirtschaftspädagogik, insbes. Mediendidaktik und Weiterbildung der Universität Paderborn) sowie der am Projekt KooL beteiligten Lehrkräfte zusammensetzt, thematisiert zum einen theoretisch-konzeptionelle Zugänge und nimmt zum anderen die Praxisperspektive auf, indem die Umsetzung entwickelter Instrumente in den Blick genommen wird.

Orientierungspotenziale für InLab:

Im Kontext des Projektes InLab kann der vorgestellte Sammelband auf der einen Seite als Orientierung genutzt werden, wie die Forschungs- und Entwicklungsarbeit innerhalb eines Projekts ablaufen kann. Auf der anderen Seite bietet es viele inhaltliche Anknüpfungspunkte zu den Herausforderungen, denen das Projekt InLab begegnet: Kooperative, selbstgesteuerte und medienbasierte Lernformen können einen großen Beitrag zur Umsetzung individueller Förderung leisten. Gerade für die Zielgruppe der Lernenden im Übergangssystem können insbesondere medienbasierte Lernformen als förderlich erachtet werden: Sie verfügen über ein hohes Motivationspotenzial und bieten die Möglichkeit, Inhalte in anderen Darstellungsformen als in Schrift – bspw. via Podcast oder Video – anzubieten oder erarbeiten zu lassen.

Diskussionspunkte, kritische Anmerkungen und weitergehende Fragen

- Gerade bei der Zielgruppe der Jugendlichen im Übergangssystem ist die Frage zu stellen, inwiefern diese Lernenden zunächst auf die Konfrontation mit kooperativen, selbstgesteuert und auf neue Medien ausgelegten Lernumgebungen vorzubereiten sind. Dies ist auch in Bezug auf die aktuelle Diskussion um Basiskompetenzen von Interesse.
- Viele der aufgeführten neuen Medien erfordern eine hohe sprachliche Kompetenz (Wiki, Weblog etc.). Fraglich ist, ob eine solche mediale Aufbereitung von Lerninhalten und -Ergebnissen nicht eine weitere Hürde für die Schülerinnen und Schüler des Übergangssystems darstellt.

DIESNER, I. ET AL. (HRSG.) (2008): Selbstgesteuertes und kooperatives Lernen. Good-Practice-Beispiele aus dem Modellversuchsprogramm SKOLA.

Schlagwörter: Kooperatives Lernen, selbstgesteuertes Lernen, Neue Medien, Modellversuch

Inhalt und Hintergrund

Den Herausgebern dieses Sammelbandes zur Folge, können selbstgesteuertes und kooperatives Lernen im Kontext lebenslangen Lernens als Basiselemente einer erfolgreichen Lebensführung verstanden werden. Das Modellversuchsprogramm SKOLA – Selbstgesteuertes und kooperatives Lernen in der beruflichen Erstausbildung – entwickelt auf den Dimensionen Unterrichtsentwicklung, Personalentwicklung und Organisationsentwicklung pädagogisch-didaktische Innovationen, die erprobt und evaluiert wurden. So entstandene Good-Practice-Beispiele werden in diesem Sammelband zusammengeführt. Sie erstrecken sich über die Bereiche der Förderung selbstgesteuerten und kooperativen Lernens sowie die Potenziale des e-Learnings in diesem Kontext. Daneben werden Konsequenzen für die Lehrer(aus)bildung und Schulentwicklung in den Blick genommen. Die Vielzahl an kurzen Beiträgen spiegelt die Bandbreite dieses Themenkomplexes wider und erlaubt einen Überblick zu Umsetzungsbeispielen und Konzepten innerhalb des Modellversuchsprogramms.

Orientierungspotenziale für InLab:

Im Kontext des Projektes InLab kann der vorgestellte Sammelband auf der einen Seite als Orientierung genutzt werden, wie die Forschungs- und Entwicklungsarbeit innerhalb eines Projekts ablaufen kann. Auf der anderen Seite bietet es viele inhaltliche Anknüpfungspunkte zu den Herausforderungen, denen das Projekt InLab begegnet: Kooperative, selbstgesteuerte und medienbasierte Lernformen können einen großen Beitrag zur Umsetzung individueller Förderung leisten. Gerade für die Zielgruppe der Lernenden im Übergangssystem können insbesondere medienbasierte Lernformen als förderlich erachtet werden: Sie verfügen über ein hohes Motivationspotenzial und bieten die Möglichkeit, Inhalte in anderen Darstellungsformen als in Schrift – bspw. via Podcast oder Video – anzubieten oder erarbeiten zu lassen.

Diskussionpunkte, kritische Anmerkungen und weitergehende Fragen

- Die Insgesamt 26 Beiträge des Sammelbandes zeigen auf der einen Seite zwar die große Bandbreite von Umsetzungsbeispielen auf, auf der anderen Seite kann jedoch lediglich ein Überblick verschafft werden. Für eine tiefergehende Analyse sind weitere Literaturquellen hinzuzuziehen.
- Der Sammelband ist auf Anwendungsbeispiele innerhalb der beruflichen Erstausbildung ausgerichtet. Eine unreflektierte Übernahme für die Bildungsgänge des Übergangssystems ist daher nicht zielführend. Hier sind insbesondere die Herausforderungen der Zielgruppe mit in den Blick zu nehmen.
- Der Sammelband nimmt die Dimensionen der Unterrichts-, Personal- und Organisationsentwicklung mit auf. Im Kontext individueller Förderung spielen insbesondere die Bereiche Curriculum, Lernumgebung und Organisation eine Rolle. Vor diesem Hintergrund sind möglicherweise einige Best-Practice-Beispiele weiterzudenken.

KUNZE, I. / SOLZBACHER, C. (HRSG.) (2009): Individuelle Förderung in der Sekundarstufe I und II.

Schlagwörter: Individuelle Förderung, Instrumente und Verfahren zur individuellen Förderung, Schulentwicklungsprozesse, Differenzierung

Inhalt und Hintergrund:

Die Herausgeber dieses Sammelbandes sprechen ein breites Publikum an, das ein Interesse an dem Themenkomplex ‚Individuelle Förderung‘ hat. Hierzu zählen sowohl Praktiker wie Lehrende, Schulleiter und Referendare als auch Rezipienten aus dem Kontext Universität und Wissenschaft. Das Sammelwerk gliedert sich in vier Unterkapitel, die sich jeweils mit relevanten Problemstellungen und Lösungsansätzen in Zusammenhang mit individueller Förderung auseinandersetzen. Der erste, von den Herausgeberinnen verfasste Teil, schafft eine theoretische Grundlage und Orientierung. Der zweite Teil nimmt konkrete Instrumente und Verfahren individueller Förderung auf. Kurzgehaltene Beiträge bieten hier einen Einblick in Methoden zur Aufdeckung individueller Förderbedarfe, zur Umsetzung individueller Förderung inner- und außerhalb von Schule sowie zur Dokumentation und Beurteilung von Lernentwicklungen. Die Nachhaltigkeit individueller Förderung wird vorliegend in Abhängigkeit zu ihrer Eingliederung in das jeweilige Schulkonzept gesehen. Gleich elf Praxisbeiträge werden zu diesem Themengebiet im dritten Teil dieses Werkes angeführt. Im vierten Teil werden aktuelle bildungspolitische Diskussionen aufgenommen. Kontrovers debattierte Themen wie „Verzicht auf Klassenwiederholungen“ oder „Ganztagsschulen“ werden hier in einen Zusammenhang mit individueller Förderung gebracht.

Wie der Titel des Sammelbandes bereits vorgibt, wurden die Beiträge vor dem Hintergrund der allgemeinbildenden Sekundarstufe I und II formuliert.

Orientierungspotenziale für InLab :

Der vorliegende Sammelband kann innerhalb des Projektes InLab dazu beitragen, das Bild von ‚individueller Förderung‘ zu konturieren. Aus der InLab-Projektpraxis und ersten Erhebungen ging hervor, dass zwar ein gewisses Grundverständnis von individueller Förderung vorliegt, die konkrete Ausgestaltung und insbesondere ihre Umsetzung in Lehr-/Lernprozessen jedoch nur selten vorgenommen wird. Die Beiträge können die Reichweite individueller Förderung verdeutlichen und zeigen, dass neben der didaktischen Perspektive zunehmend auch aus anderen Perspektiven (Schulsystem, Schulentwicklung) heraus gedacht werden muss. Insbesondere die Praxisbeispiele aus Teil II können die Entwicklungsarbeit in den Fokusgruppen anregen und das theoretische Konstrukt ‚Individuelle Förderung‘ für die Lehrenden im Projekt greifbarer machen.

Diskussionspunkte, kritische Anmerkungen und weitergehende Fragen:

- Der Sammelband ist vor dem Hintergrund des Lehrens und Lernens in der Allgemeinbildung zusammengestellt. Dies impliziert ein anderes Kompetenzverständnis als es in der beruflichen Bildung vorliegt. Gerade in Bezug auf die Förderung von Basiskompetenzen lassen sich hier vermutlich Parallelen ziehen, aus wirtschafts- und berufspädagogischer Perspektive sind die Anführungen vermutlich jedoch genauer zu hinterfragen.

MÜNK, D. / RÜTZEL, J. / SCHMIDT, C. (HRSG.) (2010): Labyrinth Übergangssystem. Forschungserträge und Entwicklungsperspektiven der Benachteiligtenförderung zwischen Schule, Ausbildung und Beruf.

Schlagwörter: Übergangssystem, Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Problematik des Übergangs, methodisch-didaktische Förderansätze, Zielgruppenproblematik

Inhalt und Hintergrund:

Vor dem Hintergrund der neuen hessischen Verordnung zum Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) als Reaktion auf die Reform des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) 2005 ist das Forschungsprojekt „Blickpunkt BGJ“ entstanden. Ziel war es, die Wirksamkeit und Effekte der neuen Verordnung über das BGJ zu evaluieren. Die Forschergruppe, die gleichzeitig Herausgeber dieses Bandes ist, stellt hier ihre Vorgehensweise sowie zentrale Ergebnisse der Studie dar. Es soll erreicht werden, neben diesen, auf einen Bildungsgang bezogenen Erkenntnissen, den Blick auf das gesamte Übergangssystem und den damit verbundenen Problembereichen zu weiten. Im zweiten Teil werden insbesondere Gestaltungspotenziale des Übergangs diskutiert: Netzwerkbildung und Setzung von Standards sind die Schlagworte in diesem Zusammenhang. Auch didaktisch-methodische Ansätze werden einbezogen: Individuelle Förderung mit Bezug auf die hier vorliegende Zielgruppe werden thematisiert (Teil III). Im letzten Kapitel wird die Übergangsproblematik aus einer internationalen Perspektive heraus betrachtet.

Orientierungspotenziale für InLab:

Der vorliegende Sammelband verweist auf die vielschichtigen Problemlagen des sogenannten Übergangssystems. Für die Aktiven des Projektes InLab bietet sich die Möglichkeit, neben den eigenen Erfahrungen einen exemplarischen Bezugspunkt zum hessischen BGJ herzustellen und die hier dargestellten Ergebnisse vor dem eigenen Lehr- und Lernhintergrund zu reflektieren. Die Darstellung möglicher Förderansätze mit Bezug auf die hier angesiedelte Zielgruppe kann dazu beitragen, Denkanstöße für das Lehren und Lernen in diesem Bereich zu liefern. Die Ausweitung auf internationale Zusammenhänge kann darüber die Projektarbeit bereichern und zusätzlich anregen.

Diskussionspunkte, kritische Anmerkungen und weitergehende Fragen:

- Der vorliegende Sammelband ist sehr stark durch die Perspektive auf das hessische BGJ geprägt. Zwar wird versucht, das gesamte Übergangssystem zu berücksichtigen, dies fällt jedoch allein dadurch schwer, dass eine eindeutige Abgrenzung dieses Begriffes kaum möglich ist.

Schwerpunkt: Förder- und Entwicklungsplanung

KOCH, B. / KORTENBUSCH, J. (2007): Individuelle Förderplanung Berufliche Integration. Benachteiligte Jugendliche finden ihren Weg von der Schule in den Beruf. Bielefeld: Bertelsmann.

Schlagwörter: Förderplan, Förderplanung, Förderplangespräch, Förderpraktikum

Inhalt und Hintergrund

In dieser Handreichung werden auf 72 Seiten praxisnahe Materialien zur individuellen Förderplanung dargestellt. Sie umfassen Konzepte, Leitfäden, Checklisten und Formulare zur Selbst- und Fremdeinschätzung sowie zur Dokumentation der individuellen Förderplanung, zum Förderplangespräch und zum Förderpraktikum (z. B. Formblätter zu den Schülerdaten, Leitfäden für Förderplangespräche und Praktika). Der Handreichung liegen eine DVD mit diesen Materialien sowie ein Film bei, der ein typisches Förderplangespräch dokumentiert. Insgesamt zielt die Handreichung darauf ab, Lehrkräfte in den Aufgabenbereichen der individuellen Förderplanung – wie z. B. Förderplan entwickeln, Förderpraktika suchen und die betrieblichen Erfahrungen mit dem Unterricht sinnvoll verbinden – zu unterstützen. Neben den Konzepten und Formularen selbst finden sich darin Hinweise zur Intention und zum Einsatz derselben. Sie richten sich primär an Lehrkräfte der Abschlussklassen von Förderschulen. Die Materialien wurden im Rahmen der Projekte „Beruf im Zentrum – Eingliederung benachteiligter Schülerinnen und Schüler (BiZEbs)“ und „Berufsorientierung im Verbund“ entwickelt.

Orientierungspotenziale für InLab und die Förder- und Entwicklungsplanung (AB I)

Grundsätzlich bietet diese Handreichung einige praktische Hinweise und (Kopier-)Vorlagen zur Gestaltung einer individuellen Förder- und Entwicklungsplanung, die auf die berufliche Integration der Jugendlichen und jungen Erwachsenen abzielt. Hier können insbesondere Anregungen zur Gestaltung der Förder- und Entwicklungsgespräche mit den Lernenden sowie zur Selbst- und Fremdeinschätzung gefunden werden. Zudem kann die Handreichung bei der Integration von Praktikumsphasen in die Förder- und Entwicklungsplanung Orientierung bieten. Hinsichtlich der individuellen Förderung im Unterricht werden lediglich kurze Beispiele zur Verankerung im Stundenplan sowie eine Verteilung von Praktikumsphasen und Förderunterricht im Schuljahresablauf der Abschlussklassen skizziert. Da die Konzepte und Materialien jedoch ursprünglich für die Sekundarstufe I entwickelt wurden, sind diese vor dem Hintergrund der eigenen Zielgruppe und der Rahmenbedingungen vor Ort an den einzelnen Berufskollegs kritisch zu prüfen und ggf. entsprechend anzupassen. Dies wird erleichtert, da die Materialien und Vorlagen nicht nur in der Handreichung abgebildet, sondern auch auf der beiliegenden DVD im PDF- und Word-Format mitgeliefert werden.

Diskussionspunkte, kritische Anmerkungen und weitergehende Fragen

- Welche Besonderheiten sind hinsichtlich der Zielgruppe am Berufskolleg zu berücksichtigen? Welche Anpassungen sind vor diesem Hintergrund vorzunehmen?
- Wie kann die Bestandsaufnahme (S. 13 ff.) mit Rückgriff auf vorangegangene Aktivitäten zur Berufsorientierung im Bildungsgang erfolgen?

- Wie lassen sich diese Konzepte und Instrumente mit den im Arbeitsbereich I entwickelten Leitlinien und handlungsleitenden Prinzipien vereinbaren?
- Wird mit den Kategorien und Items des Bogens zur Selbst- und Fremdeinschätzung (S. 20 ff.) eine berufliche Handlungskompetenz erfasst? Welches Kompetenzverständnis liegt dem zugrunde?
- Die Formulare zur Dokumentation der Förderplanung (S. 30 ff.) sind recht knapp bemessen. Wie können Förderziele präzisiert werden? Welchen Ertrag liefert die offene „Bewertung“ des Schnupperpraktikums für die Kompetenzentwicklung des Schülers? Was soll nach welchen Kriterien bewertet werden? Wie können Fördermaßnahmen und einzelne Entwicklungsschritte geplant und gestaltet werden? Welche Hilfestellungen sollte dieses Dokumentationsinstrument dafür bereitstellen?
- Wie kann der Stundenplan (S. 65 ff.) einen stärkeren Bezug zu beruflichen Handlungssituationen aufweisen?
- Wie sind die Förderpraktika – abgesehen von der Akquise von Betrieben – vorzubereiten, damit sich die diesbezüglich häufig angeführten Potenziale für die Schülerinnen und Schüler (S. 58) entfalten können? Was muss die Förder- und Entwicklungsplanung dafür leisten? Wie können die Erfahrungen anschließend konstruktiv in die Förder- und Entwicklungsplanung aufgenommen werden?

MUTZECK, W. (Hrsg.): Förderplanung. Grundlagen, Methoden, Alternativen. 3. Auflage. Weinheim/Basel: Beltz.

Schlagwörter: Förderplan, Förderplanung, Förderdiagnose

Inhalt und Hintergrund

Der Sammelband von MUTZECK umfasst 17 Beiträge aus verschiedenen Perspektiven zu Problemen, Ansätzen und Methoden der Förderplanung, die auf Erfahrungen aus Schulen, der Jugendhilfe und der Rehabilitation basieren. Das Buch bietet Anregungen und Hilfestellungen für die Bereiche Förder- und Prozessdiagnostik sowie Förderung und Unterricht. Die Beiträge von Wissenschaftlern und Berufspraktikern richten sich insbesondere an Sonder- und Förderschullehrer, Heilpädagogen und Psychologen in den Kontexten Schule, Erziehungsberatung und Rehabilitation. Neben der Darstellung grundlegender Probleme und Konzepte werden auch konkrete Beispiele aus der Praxis vorgestellt. Im Folgenden werden die Inhalte der einzelnen Beiträge kurz skizziert.

ALFRED SANDER: Stand der Diskussion in der Sonderpädagogik zur individuellen Förderplanung.

KARL-HEINZ ARNOLD: Verhältnis von sonderpädagogischer Begutachtung und Förderplan; Verschränkung von Diagnose und Förderung.

REIMER KORNMANN: Bedeutung des Fördergutachtens für die Planung der Förderung; allgemeine Hinweise für die Erstellung von Förderplänen.

ANKE FRÖHLICH: Erfahrungen in der Arbeit mit Förderplänen an der Schule für geistig Behinderte; Schilderung des Entwicklungsprozesses im Kollegium.

MARGARETHE GALLHOFF: System der Hilfeplanung nach KJHG in der Erziehungshilfe am Beispiel der Arbeitserfahrungen in der Jugendarbeit der Stadt Leipzig.

DIRK BRATSCHEDL, GRIT FRANKE, CONNY MELZER: Konzept der Integrationsplanung im Rahmen der Planung und Begleitung von Reha-Maßnahmen; Möglichkeiten multidisziplinärer Zusammenarbeit; Transparenz über einen Ordner „Integrationsplanung“.

GERALD MATTHES: Handlungsregulatives Modell Förderdiagnostik und Förderplanung; Unterscheidung unmittelbare Förderplanung mittels Lernbeobachtung vs. langfristige, situationsübergreifende Förderplanung mittels Strukturlegetechnik.

GISELA G. SCHULZE: Modell zur Erstellung von Förderplänen aus tätigkeitspsychologischer Sicht (*Wygotsky*; kulturhistorische Schule).

PETER JOGSCHIES: Planung der Lehrer- und der Schülertätigkeit als Orientierungsrahmen für die Förderplanung; erzieherische Möglichkeiten.

VIKTOR LEDL, THOMAS BETTINGER: Vorschlag zur Erstellung individueller Fördergutachten mit Hilfe des Computers unter Beachtung der notwendigen Software; Vorstellung des kostenlosen internetbasierten Verfahrens „Förderdiagnose“.

INES BOBAN, ANDREAS HINZ: Besonderheiten für die Förderplanung sonderpädagogischer Förderung von Schülern an Regelschulen; Strukturen für gemeinsame Reflexionen; dialogische Verfahren; These: Förderpläne sind „im Bereich der integrativen Erziehung überflüssig, wenn nicht gar kontraproduktiv“ (S. 131).

INES BUDNIK, MICHAEL FINGERLE: Wege zu einem diagnosegeleiteten Erziehungsplan; teamgestützte Diagnose und Förderung.

RIMMERT VAN DER KOOIJ: Grundlegende Probleme im Verhältnis zwischen Diagnostik und Behandlung; theoretische Zugänge zu Verhaltensproblemen; Beispiel für Anamnesebogen und Bogen zur Verhaltensbeobachtung.

JÖRG SCHLEE: Handlungsleitung des Konstrukts der Subjektiven Theorien für die Förderplanung; Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Förderung; Strukturlegetechnik zur Erhebung der Innensicht der Lernenden.

WOLFGANG MUTZECK, CONNY MELZER: Wege zur Erstellung und Fortschreibung von Förderplänen auf der Grundlage der Kooperativen Beratung.

CONNY MELZER, WOLFGANG MUTZECK: Trends in der Förderplanung, Diskussion der Möglichkeiten und Nachteile.

WOLFGANG MUTZECK: Beispiele verschiedener Förderplanschemata, Vor- und Nachteile.

Siehe auch die ausführliche Rezension von INGE BRACHET online unter:

<http://www.socialnet.de/rezensionen/5843.php>

Orientierungspotenziale für InLab und die Förder- und Entwicklungsplanung (AB I)

Der Sammelband bietet zahlreiche Anregungen für die Gestaltung einer Förder- und Entwicklungsplanung. Darüber kann einerseits eine theoretische Fundierung zur Professionalisierung der Ansätze an den einzelnen Berufskollegs erreicht werden. Mit den Praxisbeispielen kann andererseits eine weitere Orientierung zur konkreten Umsetzung der Förder- und Entwicklungsplanung geboten werden. Die Gelingensbedingungen einer erfolgreichen Förderung können beispielsweise über den Beitrag von SCHLEE (S. 178) kritisch reflektiert und präzisiert werden. Grundlegende Hinweise zu den Prinzipien und Leitlinien einer Förderdiagnostik kann beispielsweise der Beitrag von SANDER (S. 14) liefern. Konkrete Strategien und Formen einer Förderdiagnostik kann der Beitrag von MATTHES (S. 84) bieten. Ein beispielhaftes, webbasiertes und kostenloses Diagnoseinstrument wird im Beitrag von LEDL und BETTINGER (S. 122) vorgestellt. Zur Verschränkung von Diagnose und Förderung unter Berücksichtigung personell getrennter Zuständigkeiten kann der Beitrag von ARNOLD (S. 33) Orientierungen liefern. Zur Gestaltung von förderlichen Lernumgebungen kann beispielsweise erneut der Beitrag von MATTHES (S. 84) herangezogen werden. KORNMAN (S. 45) liefert allgemeine Hinweise für die Erstellung des zentralen Instruments eines Förderplans sowie mit Kontrollfragen zu Gutachten und Förderempfehlungen, die der Qualitätssicherung dienen können. Ein durchaus kritischer Blick auf Sinn und Zweck eines Förderplans kann über den Beitrag von BOBAN und HINZ (S. 131) aufgenommen werden, der auch konstruktive Anregungen für die Weiterentwicklung eines Konzepts einer Förder- und Entwicklungsplanung liefert, die aus mehr als einem Förderplan besteht. Zur Förder- und Entwicklungsplanung als umfassenden Prozess, der in einem Team stattfindet, kann auch der Beitrag von MUTZECK und MELZER (S. 199) Anregungen enthalten. Praktische Anregungen zur Gestaltung des Entwicklungsprozesses für ein Konzept zur Förder- und Entwicklungsplanung an den Berufskollegs kann der Beitrag von FRÖHLICH (S. 55) liefern, in dem ein Beispiel dargestellt wird.

Diskussionspunkte, kritische Anmerkungen und weitergehende Fragen

- Wie wird die (Förder-)Diagnose konstruktiv in den Prozess der Förder- und Entwicklungsplanung eingebettet? Welche Hinweise hierauf liefern die einzelnen Beiträge?
- Welche Besonderheiten sind hinsichtlich der Zielgruppe am Berufskolleg zu berücksichtigen? Welche Anpassungen sind vor diesem Hintergrund vorzunehmen?
- Worin unterscheidet sich die Praxis in den Beiträgen von der eigenen Praxis am Berufskolleg? Welche Anpassungen sind vor diesem Hintergrund vorzunehmen?
- Welches Verständnis von Kompetenzen und Kompetenzentwicklung liegt den Ausführungen zugrunde? Wie lässt sich dies mit dem eigenen Verständnis vereinbaren?

Schwerpunkt: Schülerbetriebspraktikum – Organisation und didaktische Innovation

KÖNKE, I. (2005): Das BERUFSPRAKTIKUM. Vorbereitung - Durchführung - Nachbereitung; mit Kopiervorlagen. 1. Aufl. Donauwörth: Auer.

Schlagwörter: Schülerbetriebspraktikum (Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung); Berufsfindung; Bewerbungstraining

Inhalt und Hintergrund

Die Handreichung enthält Materialien zur Berufsorientierung und Berufsfindung sowie praktische Hinweise zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Schülerbetriebspraktikums. Dem Thema ‚Bewerbungstraining‘ wird im Zusammenhang mit der Praktikumsvorbereitung eine besondere Bedeutung beigemessen. Auf insgesamt 50 Seiten werden u. a. die folgenden Aspekte näher betrachtet: telefonische Kontaktaufnahme, Online-Bewerbung, Eignungstest, Selbstdarstellung und Vorstellungsgespräch. Der Bewerbungsknigge vermittelt Regeln für den schriftlichen und persönlichen Kontakt mit einem potentiellen Arbeitgeber.

Anhand der praxiserprobten Kopiervorlagen setzen sich die Schüler mit ihren eigenen Fähigkeiten und Interessen auseinander, simulieren authentische Gesprächssituationen, machen originalgetreue Bewerbungstests und erfahren praktisches Know-how aus dem Arbeitsalltag.

Insgesamt sind die Materialien und Aufgabenstellungen so konzipiert, dass die mit dem Thema Schülerbetriebspraktikum beauftragten Lehrkräfte entlastet werden und eine mehr begleitende Funktion einnehmen können. Neben zahlreichen Arbeits- und Formblättern sowie Begleitschreiben, Bewerbungsbögen und vielem mehr enthält die Handreichung darüber hinaus entsprechende Hinweise und Anregungen zum unterrichtlichen Einsatz dieser Materialien.

Orientierungspotenziale für InLab und die Gestaltung des Schülerbetriebspraktikums (AB II)

Grundsätzlich bietet diese Handreichung zahlreiche praktische Hinweise und (Kopier-)Vorlagen zur Vorbereitung und Gestaltung des Schülerbetriebspraktikums. Die Lehrkräfte erhalten Anregungen, wie die Schüler/-innen das notwendige praktische Know-how für den Arbeitsalltag, das über das Praktikum hinaus hilfreich sein kann, erwerben können. Praktikumsplätze müssen organisiert, Eltern informiert und bürokratische Hürden bewältigt werden. Für diese und weitere Aufgaben stellt die Publikation den verantwortlichen Lehrkräften umfassende Hilfen bereit. Zudem enthält die Handreichung Vorschläge für die Gestaltung der Praxisphasen im Betrieb (*Interview: Meine Praktikumsstelle* (S. 48) und *Berufsbild: Traum und Wirklichkeit* (S. 57)). Da die Arbeitsmaterialien ursprünglich für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 9 und 10 entwickelt worden sind, ist vor diesem Hintergrund eine Anpassung an die Zielgruppe sowie an die schulischen und regionalen Rahmenbedingungen am Berufskolleg vorzunehmen.

Diskussionpunkte, kritische Anmerkungen und weitergehende Fragen

- Wie können die Erwartungen, Wünsche und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler noch stärker in das vorgestellte Konzept eingebunden werden?

- Eine explizite Auseinandersetzung mit den Anforderungen und Zielsetzungen eines Praktikums aus der Sicht der Schülerinnen/Schüler findet u. a. mit Hilfe des *Arbeitsblattes: Erwartungen an das Praktikum* (S. 42 – 44) statt.
- Eine Auseinandersetzung mit möglichen Anforderungsbereichen der Betriebe wäre ggf. auch schon in der Vorbereitungsphase des Praktikums sinnvoll.
- In der Handreichung fehlen Hinweise bzw. Anregungen zur Individualisierung der während der Praxisphasen im Betrieb zu bearbeitenden Aufgabenstellungen sowie zur Gestaltung eines möglichen Aufgabenpools.
- Materialien, Unterlagen bzw. Hinweise zur individuellen Begleitung (Information, Kontrolle, Unterstützung, Problemlösung, Beratung) der Schülerinnen und Schüler sind in der Handreichung nur in Ansätzen vorhanden (siehe *Informationsblatt: Wissenswertes für den Notfall* S. 39). Aufgaben- bzw. Anforderungskataloge für die Betreuungstätigkeiten der Lehrkräfte während der Durchführungsphase wären hier sicherlich hilfreich.

ESSER, S. (2008): Mein Betriebspraktikum. Arbeitsblätter zur Vorbereitung, Durchführung und Auswertung. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Schlagwörter: Schülerbetriebspraktikum (Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung)

Inhalt und Hintergrund

Ein Betriebspraktikum stellt einen wichtigen Baustein im Rahmen der Berufsorientierung dar. Durch viele neue Eindrücke erhalten die Schüler Anregungen für ihr späteres Berufsleben.

Mit der Handreichung erhalten die Jugendlichen grundlegende Informationen zur Berufsfindung sowie zur Vorbereitung, Durchführung und Auswertung ihres Praktikums. Welche Berufe gibt es? Welche Anforderungen stellen die verschiedenen Berufe an mich? Wie bewerbe ich mich? Wie verhalte ich mich im Betrieb? Durch Checklisten und Übersichten bekommen sie konkrete Vorschläge an die Hand, die ihnen helfen, ihr Praktikum gewinnbringend zu nutzen.

"Mein Betriebspraktikum" von SUSANNE ESSER mit seinen zahlreichen Kopiervorlagen, Arbeitsblättern beziehungsweise Unterrichtsideen ist als Projektmappe konzipiert worden. Die darin enthaltenen Arbeitsmaterialien sollen den angehenden Berufsstärtern helfen, ihre Erfahrungen und Ideen zu strukturieren.

Ob sich Vorstellung und Realität decken, können die Schüler/innen mit Fragebogen und Checklisten in ihrem Betriebspraktikum untersuchen. Die Erfahrungen können anschließend in der Klasse aufgearbeitet werden.

Die Handreichung ist ursprünglich für die Klassen 8 bis 11 konzipiert worden.

Orientierungspotenziale für InLab und die Gestaltung des Schülerbetriebspraktikums

Die Handreichung liefert vielfältige Anregungen zur Gestaltung der verschiedenen Phasen des Schülerbetriebspraktikums.

Die vorliegenden Materialien unterstützen die Lehrkräfte bei der Organisation, Durchführung und Auswertung des Betriebspraktikums, indem sie ihnen wichtige organisatorische Hilfen und Hinweise zur konkreten Praktikumsorganisation und –betreuung an die Hand geben. So erleichtern viele Musterbriefe den Lehrkräften die Kommunikation mit Eltern, Praktikumsbetrieben und den zuständigen Behörden. Diverse Musterseiten (z. B. Praktikumsvereinbarung oder Teilnahmebestätigung) stellen weitere Arbeitserleichterungen für die verantwortlichen Lehrkräfte bei der Abwicklung notwendiger Formalitäten dar.

Die Bestimmung und Einschätzung der eigenen Fähigkeiten, Qualifikationen, Ziele, Wünsche und Möglichkeiten stellen eine wichtige Grundlage für eine fundierte Berufswahlentscheidung (und ebenso für die Wahl des Praktikumsplatzes) dar. Die bereitgestellten Materialien zur *Selbst- und Fremdeinschätzung*, zu den *Stärken und Schwächen* sowie zum *Portfolio „Mein Praktikumsberuf“* können die Lernenden bei dieser Entscheidung sinnvoll unterstützen. Eine besondere Bedeutung bekommen in diesem Zusammenhang aber auch die Themenkomplexe *„Erwartungen an mein Praktikum“* (S. 25 – 26) und *„Anforderungen im Praktikumsberuf“* (S. 27), für die in der Handreichung ebenfalls entsprechende Arbeitsunterlagen zur Verfügung gestellt werden. Die für die Nachbereitungsphase vorgesehenen Materialien enthalten verschiedene Formulare und Textvorlagen, die die Schülerinnen und Schüler bei einer vertiefenden Auseinandersetzung mit ihrem Praktikum unterstützen

und gleichzeitig einen Bezug zu den in der Vorbereitungsphase eingesetzten Materialien herstellen. An dieser Stelle wird der ‚rote Faden‘ der Handreichung erkennbar und damit der Forderung nach einer didaktischen Einheit der drei Phasen des Praktikums weitgehend entsprochen.

Diskussionspunkte, kritische Anmerkungen und weitergehende Fragen

- Materialien zur Unterstützung einer konsequenten und nachhaltigen schulischen Begleitung der Durchführungsphase des Betriebspraktikums fehlen in der Handreichung.

Schwerpunkt: Rollenbasierte Kompetenzbilanz zur beruflichen Orientierung

FAMULLA, G. E. et al. (2008) : Berufsorientierung als Prozess. Persönlichkeit fördern, Schule entwickeln, Übergang sichern.

Schlagwörter: Berufsorientierung, Strukturwandel in Arbeitsmarkt und Beruf, Kompetenzerfassung, Übergänge gestalten

Inhalt und Hintergrund

Der Sammelband leistet eine Zusammenstellung verschiedener Perspektiven rund um das Thema Berufsorientierung, die von strukturellen Betrachtungen des Arbeitsmarktes bis hin zur Skizzierung individueller Förder- und Entwicklungsmöglichkeiten reicht. Daneben werden aktuelle Beispiele und Erfahrungen aus der Praxis der Projektarbeit im Programm Schule-Wirtschaft-Arbeitsleben (SWA)³ aufgezeigt. Einführend wird der Strukturwandel der Arbeitswelt in Augenschein genommen, woran sich ein Beitrag zu Qualitätsmerkmalen einer ganzheitlichen Berufsorientierung anschließt. Aus der Schulperspektive heraus wird in einem weiteren Beitrag Berufsorientierung als Aufgabe/Schwerpunkt von Schulentwicklung thematisiert. Die didaktische Perspektive nimmt einen besonderen Stellenwert in diesem Band ein: Beiträge zu Instrumenten der Kompetenzfeststellung und zu Lernportfolios im Kontext von Berufsorientierung sowie die Rolle der Lehrkräfte und Eltern in diesem Prozess bilden den Kern des Werks. Der Netzwerkgedanke wird anhand eines Beitrages zur Kooperation von Schulen mit Betrieben und weiteren außerschulischen Institutionen berücksichtigt.

Orientierungspotenziale für InLab und die Entwicklungsarbeiten in Arbeitsbereich III

Das Werk kann einen Beitrag leisten, neue und vielfältige Blickwinkel auf die wichtige Aufgabe der Berufsorientierung zu gewinnen. Die verschiedenen Beiträge zeigen deutlich das weite Spektrum beruflicher Orientierung. Zwar ist dieser Sammelband aus der Perspektive allgemeinbildender Schulen geschrieben, er liefert jedoch konkrete Ansatzpunkte, die auch in Berufsorientierungsprozessen innerhalb der Bildungsgänge im Übergangssystem aufgenommen werden können.

Diskussionpunkte, kritische Anmerkungen und weitergehende Fragen

- Lässt sich das hier vorliegende Verständnis von Berufsorientierung auf die Arbeit in dem Projekt InLab übertragen? Wo gibt es Abweichungen?
- Wie lässt sich der Gedanke der Berufsorientierung als „fächerübergreifender und nachhaltiger Prozess“ mit Blick auf curriculare Strukturen beruflicher Bildung interpretieren?
- Wie sind angeführte Maßnahmen und Instrumente hinsichtlich der Zielgruppe zu deuten / zu adaptieren?
- Liefert die Literatur neue Zugänge für die Weiterentwicklung der rollenbasierten Kompetenzbilanz zur Berufsorientierung?

³ Siehe online <http://www.swa-programm.de/>

INSTITUT FÜR BERUFLICHE BILDUNG, ARBEITSMARKT UND SOZIALPOLITIK – INBAS (HRSG.) (2006) : Jugendliche mit Migrationshintergrund im Übergang Schule – Beruf. Berichte und Materialien. Band 15.

Schlagwörter: Migration, Übergang, interkulturelle Kompetenz, Sprachkompetenz

Inhalt und Hintergrund

Der vorliegende Sammelband ist als „Werkstattbericht“ im Rahmen der „Entwicklungsperspektive: Neue Förderstruktur für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf“ erarbeitet worden. Er gliedert sich in drei Arbeitsschwerpunkte: Der Erste Part beschreibt die Arbeits- und Ausbildungssituation Jugendlicher mit Migrationshintergrund: Hier wird insbesondere auf die Chancenungleichheit sowie auf besondere Herausforderungen beim Übergang in Ausbildung und Arbeit fokussiert. Im zweiten Teil werden konzeptionelle Ansätze zur Pädagogik bezogen auf Jugendliche mit Migrationshintergrund thematisiert. Der dritte Teil nimmt die Praxisperspektive auf und schildert Erfahrungswerte und Erkenntnisse aus Modellversuchen. Neben der Aufarbeitung der Ausgangssituation und der Berichterstattung werden konkrete Arbeitsmaterialien geliefert. Auch der Anhang verfügt über vielschichtige Zusatzinformationen und Materialien wie Handreichungen und Empfehlungen zur Förderung Jugendlicher mit Migrationshintergrund (S. 149ff).

Orientierungspotenziale für InLab und die Entwicklungsarbeiten in Arbeitsbereich III

Die Ausrichtung und Zielsetzung des Projekts InLab ist maßgeblich durch die Schwierigkeiten und Herausforderungen der Lernenden in den Bildungsgängen des Übergangssystems determiniert. Innerhalb der Zielgruppe nehmen Jugendliche mit Migrationshintergrund einen besonderen Stellenwert ein. Im Kontext individueller Förderung stellen sich Fragen, wie bestehende Kompetenzen ergründet und aufgenommen werden können ebenso wie die Aufgabe, Basiskompetenzen zu entwickeln und zu fördern. Insbesondere sprachliche Probleme stellen sich als gravierende Herausforderung für diese Jugendlichen dar. Dabei gilt es jedoch auch vorhandene Kompetenz aufzugreifen. Die Ergründung, Herausbildung und Entwicklung interkultureller Kompetenz könnte sich dabei sowohl auf Jugendliche mit Migrationshintergrund ausrichten als auch Ankerpunkte für die Kompetenzentwicklung und Integrationsarbeit im Klassenverband liefern.

Diskussionspunkte, kritische Anmerkungen und weitergehende Fragen

- Stimmen die pädagogischen Konzeptionen mit der Ausrichtung des Projekts InLab überein? Welche Einschränkungen / Angleichungen müssen vorgenommen werden?
- Wo liegen die Potenziale der angeführten Materialien (Empfehlungen, Instrumente etc.), wo liegen ihre Grenzen?
- Wie kann die Aufdeckung, Förderung und Entwicklung interkultureller Kompetenz neben der Förderung von Basiskompetenz erreicht werden?
- Wie können wir gelieferte Hintergrundinformationen (statistische Daten) zum Verbleib der Jugendlichen mit Migrationshintergrund für die Entwicklungsarbeit in InLab /Arbeitsbereich III nutzen?